

IV. Die 2. Vorarlberger Arbeiterkammerwahlen 1926

1. DER WAHLKAMPF 1926

Auf Samstag, den 23., und Sonntag, den 24. Oktober 1926, wurden die zweiten Vorarlberger Arbeiterkammerwahlen festgesetzt. Für die vier Sektionen bewarben sich auch diesmal nur drei Gruppen – die freien Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften und die nun im deutschen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen deutschvölkischen Arbeiter und Angestellten.

Im Unterschied zu 1921 traten alle drei Gruppen mit getrennten Listen auf: In der 3. und 4. Verkehrssektion gab es somit kein Wahlbündnis zwischen den christlichen und deutschen Gewerkschaften mehr. Die Ursache für den getrennten Weg war in erster Linie beim deutschen Gewerkschaftsbund (ehemals deutschvölkische Liste) zu suchen, welcher bei den bis 1. Oktober in Österreich vorangegangenen Arbeiterkammerwahlen einen fünffachen Stimmenzuwachs erringen konnte. Außerdem hatten sich Wahlbündnisse in Tirol und Salzburg nicht bewährt.

Die Position der christlichen Gewerkschaften war deswegen nicht schlechter geworden: Auf Bundesebene hatten sie den Sozialdemokraten in Wien 3, in Graz 2, in Salzburg 1 und in Linz 3 Mandate abgenommen¹, und in Vorarlberg sahen die Zukunftschancen noch viel besser aus.

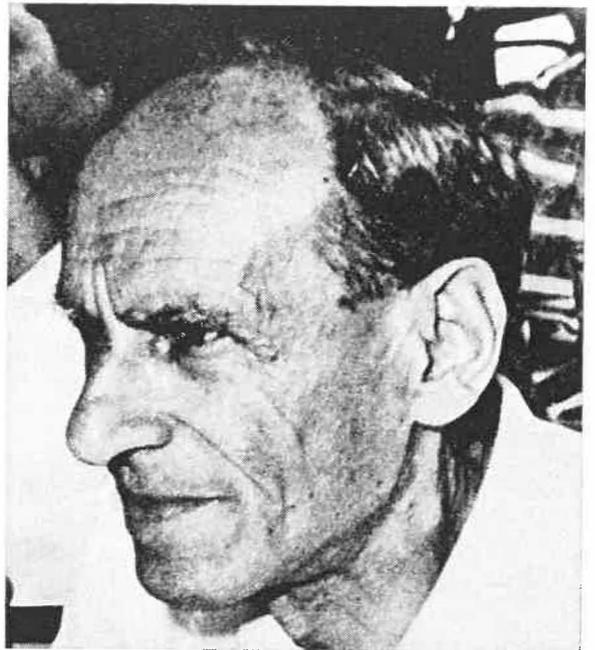
Es begann damit, daß sich im Februar 1926 die „Christlichsoziale Volkspartei“ auf dem Parteitag in Dornbirn mit dem „Christlichsozialen Volksverein“ zu einer organisatorischen Einheit zusammenschloß. In der neuen Parteileitung saß Landesrat Kennerknecht als Vertreter der Arbeiterkammer².

Nicht weniger hoffnungsweckend waren die Personalvertretungswahlen der Österreichischen Bundesbahnen vom 14. bis 16. September 1926 ausgefallen, bei denen die christliche Gewerkschaft von 2650 Stimmen 700 erhielt, was gegenüber 1923 ein Zuwachs von 45 Prozent ausmachte und wodurch man 40 Vertrauensleute erhielt³. Am 16. Oktober fanden schließlich in Bregenz die Vertrauensmännerwahlen zum Bundesheer statt. Das Ergebnis war ein totaler Sieg des bürgerlich orientierten „Wehrbundes“, wodurch Vorarlberg als erstes Bundesland keinen sozialdemokratischen Vertrauensmann mehr im Heer hatte⁴.

Dennoch fürchteten die Christlichsozialen, daß sich die geringere Wahlbeteiligung in Oberösterreich, Salzburg und Tirol auch in Vorarlberg wiederholen könnte⁵.

Die christlichen Arbeiterorganisationen Vorarlbergs waren zwar überzeugt, „im Vergleich zu ihren gegnerischen Organisationen ihre Truppen noch am besten geordnet“ zu haben, doch wollten sie alle ihre Kräfte aufbieten, denn „jede der wahlwerbenden Gruppen wird alle Agitationsmittel in Bewegung setzen, um ihre Wähler zur Wahlurne zu bringen“⁶.

Der Wahlkampf begann Anfang Oktober 1926. Die sozialdemokratischen freien Gewerkschaften setzten fünf Schwerpunkte: Sie verwiesen einmal auf die erfolgreiche Tätigkeit der Vorarlberger Arbeiterkammer, bemühten sich um die Sympathie der Angestellten und Intellektuellen, legten ein klares wirtschaftspolitisches und ideologisches Grundsatzprogramm vor, stärkten ihre Betriebsrätestruktur und versuchten schließlich durch aktuelle Redner, wie Dr. Otto Bauer, das Interesse für sich zu gewinnen.



Hermann Winter,
1921 bis 1938 erster Sekretär der Kammer.
(Familie Winter, Bregenz)



Franz Häfele, Statistiker
und Kammerbibliothekar.
(A. Häfele, Hohenems)



Gewerchaftssekretär und
Vorsitzender der Verwal-
tungskommission
Christian Eyring in der
Zeit 1934–1938.
(H. Stohs, Dornbirn)



Anton Linder, sozialdemo-
kratischer Gewerchafts-
und Parteiführer, Landtags-
abgeordneter und Bundes-
rat.
(J. Schoder, Feldkirch)

„Wer die bisherige Tätigkeit der Kammer verfolgt hat“, schrieb die „Vorarlberger Wacht“, „der wird, wenn er ehrlich ist, zugeben müssen, daß die Kammer für Arbeiter und Angestellte in Feldkirch in ihrer ersten Funktionsperiode wahrlich ihre Pflicht und mehr noch als ihre Pflicht erfüllt hat. Kein Arbeiter und kein Angestellter hat... das Büro der Kammer ohne Rat und ohne Hilfe verlassen, und in Tausenden von Rechtsangelegenheiten wurde den Hilfesuchenden der Rat und die Hilfe zuteil⁷.“

Die fünfjährige Tätigkeit der Kammer war wirklich beachtlich gewesen: Es hatten 20 Vollversammlungen, 238 Sitzungen des Vorstandes und der verschiedenen Unterausschüsse und 7 Kammertage stattgefunden. Nicht weniger als 2196 Gutachten zu verschiedensten Angelegenheiten wurden abgegeben. Dazu kam die Tätigkeit von 60 Kammermitgliedern in 17 verschiedenen Behördenkommissionen⁸.

Da die freien Gewerkschaften ihre Schwäche innerhalb der Angestelltenschaft erkannten, versuchten sie, diese durch „Bewußtmachung ihrer Klassenlage“ für sich zu gewinnen. Die Angestellten und „geistigen Arbeiter“ seien die am tiefsten in das Bürgertum versprengte Schicht der Arbeiterschaft und den „Betörungskünsten des Bürgertums am meisten ausgesetzt. Auch ihrer Herkunft nach sind sie vielfach proletarisierte Schichten des Bürgertums.“ Als Gemeinsamkeit mit der Arbeiterschaft wurde ihre Lohnabhängigkeit und ungesicherte soziale Existenz angesehen. Da sie sich als „etwas Besseres“ vorkämen – durch Kleidung und ihre „Handlangerdienste“ für die Unternehmerschaft –, würden sie „durch eine solche Rolle der manuellen Arbeiterschaft, die ihre wertvollste Bundesgenossin im Kampf um ihre Existenz ist, entfremdet“. Zukunft könne die „Betriebsdemokratie“ aber nur in der gemeinsamen Front und Solidarität der geistigen und manuellen Arbeiter haben⁹.

Ganz in ideologischen Bahnen sah Arbeiterkammerpräsident Sieß die Tätigkeit der Gewerkschaft und damit auch der Arbeiterkammer. Seine Erklärungen waren von der Gegenseite aufmerksam verfolgt worden und gaben dieser ausgezeichnete Handhaben für einen lautstarken Kulturkampf.

Sieß betonte wiederholt, daß die Gewerkschaften erst durch die Arbeiterkammern einen breiten Einfluß auszuüben vermocht hätten. Die Kammern seien damit zu „einem neuen Instrument des Klassenkampfes geworden, zu einem Hebel des Klassenaufstieges des österreichischen Proletariats“¹⁰.

Die Bedeutung der Arbeiterkammern liege ferner darin, daß sie größten Einfluß auf die Gesetzgebung besäßen und damit der Arbeiterschaft den Weg zur erstrebten Macht ebneten, als deren höchstes Ziel Präsident Sieß „die gänzliche Befreiung von der Ausbeutung durch das Privatkapital, die Einführung der Gemeinwirtschaft, die Überführung vom privatkapitalistischen System in jenes der Gemeinwirtschaft, vom System der profitsüchtigen Diktatur des Kapitals in das der Einordnung nach den allgemeinen Interessen und Bedürfnissen der Gesamtheit“ sah¹¹.

Die freien Gewerkschaften und Sozialdemokraten Vorarlbergs waren sich jedoch ihrer Schwächen bewußt, da sie sich hauptsächlich nur auf Betriebsräte und Vertrauensmänner verlassen konnten. Daher wurde deren wichtige Rolle als Transformatoren zwischen Gewerkschaft und Kammer und als Instrument der Unternehmerüberwachung gefordert¹².

Die „Vorarlberger Wacht“ ging aber dennoch mit Sorgen in den Wahlkampf: „Wie zum eigenen großen Schaden bei uns (Anm. Vorarlberg) Arbeiter die Begriffstüchtigkeit und Interessenlosigkeit für die internsten Existenzfragen hervorkehren, beweisen nachstehende Tatsachen: Wenigstens zwanzig Jahre haben bei uns Agitatoren und Organisatoren unermüdlich der Arbeiterschaft über Zweck und Nutzen der politischen und gewerkschaftlichen Organisation Aufklärung gegeben, ohne aber entsprechend Gehör

und Verständnis zu finden... Politisch ist man bei der örtlichen Arbeiterschaft soweit, daß man zum Großteil sozialdemokratisch wählt. Aber als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei anzugehören, um dadurch die politische Arbeitermacht zu stärken, hat die Arbeiterschaft im allgemeinen noch nicht wie anderswo begriffen...“¹³

Der Auftakt zur christlichsozialen Wahlwerbung gab am 3. Oktober 1926 der „Arbeiter- und Angestelltentag“ und die „Landeskonferenz“ der christlichen Gewerkschaften in Hohenems. Die Versammlungen zeigten deutlich die starke Position, welche Kirche und Klerus im politischen Wahlkampf besaßen: Als Hauptredner wirkte Prälat und Nationalrat Dr. Drexel, im ideologischen Mittelpunkt standen die Forderungen Papst Leo XIII., und der Hohenemser Pfarrer Renn betonte in seiner Begrüßungsrede, daß er sich über die Tätigkeit der Gewerkschaft freue und wie sehr Hohenems als Tagungsort geeignet sei, „als gerade hier zur Zeit der Reformation die Fahne des Katholizismus entrollt wurde“.

Der Dornbirner Arbeitersekretär, Priester Lorenz Dür, setzte sich auf der Delegiertenkonferenz massiv für die Zusammenarbeit der konfessionellen Arbeiterorganisationen mit den Gewerkschaften auch bei der Vorbereitung der Arbeiterkammerwahlen ein¹⁴.

Im großen und ganzen unterschied sich der Inhalt christlichsozialer Wahlwerbung nicht von jenem des Jahres 1921. Sie enthielt vor allem Angriffe gegen die Ideologie der Sozialdemokratie: „Christentum und Sozialismus, Standesversöhnung und Klassenkampf, Demokratie und Diktatur, Idealismus und Materialismus, werden in der kommenden Woche ringen um die Vorherrschaft in der Vorarlberger Arbeiterkammer¹⁵.“ Sollten die Sozialdemokraten gewinnen, bedeute dies nur „gesteigertes Elend, vermehrte Anarchie und den schließlichen Untergang von Österreich und seiner Arbeiter und Angestellten“. Und an anderer Stelle: „Das Volk aber wird darunter zugrunde gehen, wird immer mehr vom ostjüdischen Geist verseucht, seine christlich-deutsche Kultur verlieren und reif für den asiatischen Bolschewismus.“

Die Vorarlberger Sozialdemokraten und unter ihnen Kammerpräsident Sieß und Kammerrat Linder hatten freilich im Jahr 1926 einigen Anlaß zu solchen freilich übertriebenen christlichsozialen Befürchtungen gegeben. Die Angst vor der „Diktatur der Straße“ und vor dem Untergang der „christlich-deutschen Kultur“ war durch zwei Ereignisse im Juni und Juli 1926 aufgeputscht worden und hatte sogar Landeshauptmann Dr. Ender in den Bann gezogen.

Die Verschlechterung des Mieterschutzes und der Arbeitslosenversicherung, die Verschleppung der Altersversicherung und die geplante Änderung der Schulgesetzgebung führten im Juni vor dem Wiener Parlament zu gewaltigen Arbeiterkundgebungen. Auch die sonst ruhige sozialdemokratische Arbeiterschaft Vorarlbergs ging daraufhin in Bregenz und Bludenz auf die Straße, begleitet vom uniformierten Republikanischen Schutzbund, von roten Fahnen und vielen Transparenten, Freiheitslieder singend. In beiden Städten, Linder in Bregenz und Sieß in Bludenz, hielten die beiden Arbeiterkammervertreter leidenschaftliche Reden, in welchen sie sich gegen die „Wortbruchregierung“ wandten und Neuwahlen forderten¹⁶.

In Bludenz schien für viele Christlichsoziale bereits die „bolschewistische“ Revolution im Gange oder mindestens zu ihrer Generalprobe angetreten zu sein, als Arbeiterkammerpräsident Sieß seine Rede beendet hatte: „... doch was war das, plötzlich leuchten rote Fahnen, und wuchtiger Marschschritt klingt die Straße herauf. Es sind die Spullerseearbeiter, die die Arbeit frühzeitig beendet haben, vom Berg herunter ins Tal stiegen und mit einem Sonderzug unerwartet nach Bludenz kamen. Alle sind

sie gekommen . . . Welche Opferwilligkeit, welche Kampfesbegeisterung spricht doch aus solcher Tat! Begreiflich, daß dieser Zug, der in prächtiger Ordnung mit vielen Ordnern aufmarschierte, mit hellem Jubel begrüßt wurde. Vielen Beifall fanden auch die Standarten dieser wetterverbrannten Männer der Arbeit ‚Nieder mit der Regierung‘, ‚Wir wollen Arbeit und Brot‘, ‚Sollen die Arbeitslosen verhungern?‘, ‚Was sollen die Bauarbeiter im Winter machen?‘ . . .“¹⁷

Noch größere politische Wellen schlug die von den Sozialdemokraten unterstützte „Freidenkerversammlung“ am 17. August 1926 im Dornbirner Mohrensaal. Der „abgefallene“ Priester Anton Krenn kritisierte zahlreiche kirchliche und religiöse Mißstände, was schließlich zu einer viertelstündigen, regelrechten Saalschlacht führte. Empörte Katholiken schlugen sich mit den Ordnertrupps des Republikanischen Schutzbundes: Als Waffen benützte man Lederriemen, Biergläser, Stühle, Steine und Pfeffer.

Als schließlich Gendarmerie die Freidenkerversammlung auflöste, lud Arbeitersekretär und Kammerrat Linder die Interessierten ins sozialistische Arbeiterheim ein.

Die Landesregierung unter Dr. Ender verbot darauf in Vorarlberg alle Freidenkerversammlungen, was von den Sozialdemokraten als Verfassungsbruch angesehen wurde. Als es am 16. September 1926 im Landtag über diese Angelegenheit zu einer heftigen Debatte kam, mußte sich Ender den Vorwurf gefallen lassen, daß er Gewaltaktionen gegen Andersdenkende nicht nur billige, sondern zu solchen gar ermuntere¹⁸.

Dr. Ender gab auch unumwunden zu, wie sehr er die Freidenkerbewegung unter der Protektion der Sozialdemokratischen Partei als „Unglück für das Volk“ betrachte, und spielte besonders auf eine ihrer Versammlungen an, auf der er Zeuge gewesen war, als die Freidenker für Ehereform und Erlaubnis der Abtreibung eintraten¹⁹.

Das „Vorarlberger Volksblatt“ hielt stellvertretend mit seiner Meinung über die Beziehungen zwischen Freidenkern und katholischen Vorarlbergern nicht zurück und gab hiezu eine klare Stellungnahme: „Die Freidenker und Herr Krenn mögen sich aber merken, daß es im ‚schwarzen‘ Vorarlberg nicht angeht, ungestraft das Heilige in den Kot zu ziehen und daß wir uns einfach nicht gefallen lassen, uns wegen des Glaubens als Tölpel hinzustellen“²⁰.

Nach solchen Ereignissen ist es verständlich, wenn die Arbeiterkammerwahlen ganz im Zeichen eines Kulturkampfes standen.

Die christlichen Gewerkschaften und ihre Kammerräte boten als Alternative eine Wirtschaftspolitik ohne Demagogie, eine Sozialgesetzgebung im christlichen Sinne, beruhend auf „ewigen Sittengesetzen“, und eine Bildung, getragen von „unwandelbaren ewigen Wahrheiten“ an: Eine glückliche Zukunft könne nur durch das selbstlose und einmütige Zusammenwirken aller Stände im Geiste der christlichen Arbeiter- und Angestelltenbewegung erreicht werden²¹.

Wiederum folgten harte Angriffe gegen das „Judentum“, das „in gleicher Weise die freien Gewerkschaften und das Unternehmertum führt“. Nur die christlichen Gewerkschaften seien frei von solchen Entartungen²².

Als dann in Vorarlberg Dr. Bauer erschien, um für die Sozialdemokraten zu werben, wurde dies vom „Vorarlberger Volksblatt“ „begrüßt“: „Wir danken unseren verehrten Gegnern dafür, daß sie durch die Vorführung ihres Führers Dr. Bauer der Vorarlberger Arbeiter- und Angestelltenschaft einmal in Natura das lebensgetreue Bild eines rassenechten Sozialistenführers vor Augen gestellt haben. Dr. Bauer gesehen zu haben, dürfte vielleicht mehr Wert sein, als ihn gehört zu haben. Die Verjudung der österreichischen Sozialdemokratie läßt sich deutlicher gar nicht darstellen als durch Dr. Bauer“²³.

Gemeinsamer Angriffspunkt der christlichen und deutschen Gewerkschaften war der von der sozialdemokratischen Kammermehrheit erzwungene sogenannte Wahlrechtsraub oder Wahlrechtsbruch. Darunter verstanden die beiden Gewerkschaften die im Bezirk Dornbirn und Feldkirch vorgenommene willkürliche Beschränkung der Wahlzeit ausschließlich auf Samstag.

Die Absicht der Sozialdemokraten war recht klar. Selbst Bundesrat Linder gab öffentlich zu: „Wir wollen die Wahlzeit womöglich auf den Samstag beschränken, damit wir die Arbeiterschaft betriebsweise zur Wahl führen können²⁴.“

Ein anderer Grund lag in der erhofften Verminderung der Wahlbeteiligung der überwiegend nichtsozialistischen Privatangestelltenschaft, die damals am Samstag nachmittag arbeitete²⁵.

Der deutsche Gewerkschaftsbund enthielt sich diesmal jeglichen Angriffs gegen die christlichen Gewerkschaften und versuchte einen völlig neuen Stil, indem er weitgehend auf emotionale und ideologisch gefärbte Äußerungen verzichtete und mit „Tatsachen“ zu werben versuchte: So hob er hervor, daß er sich als einziger gegen die Teuerung in Vorarlberg zur Wehr gesetzt habe²⁶. Den Sozialdemokraten gab er die Schuld an der Verschleppung der Arbeiter- und Angestelltenversicherungen im Parlament.

2. DIE WAHLWERBER ZUR 2. KAMMERWAHL

1. Arbeitersektion

A. Freie Gewerkschaften

Linder Anton, Arbeitersekretär, Dornbirn; Schlüter Anton, Gewerkschaftssekretär, Dornbirn; Spindler Samuel, Textilarbeitersekretär, Dornbirn; Grill Liebreich, Sekretär der Baugewerkschaft, Dornbirn; Tost Fridolin, Weber, Dornbirn; Frank Karl, Müller, Feldkirch; Pilat Franz, Dreher, Bregenz; Würbel Karl, Bauarbeiter, Schruns; Dedek Elise, Hasplerin, Dornbirn; Gutekunst Ferdinand, Maschinensetzer, Bregenz; Sladek Wilhelm, Monteur, Feldkirch; Reis Andreas, Magazinarbeiter, Hohenems; Mimlauer Karl, Mechaniker, Bregenz; Sommerauer Johann, Gerber, Bregenz; Schwärzler August, Tischler, Bregenz; Hämmerle Ludwig, Sticker, Lustenau; Rief Anton, Heizer, Dornbirn; Ritsch Josef, Bauarbeiter, Feldkirch; Chmel Eduard, Tischler, Bregenz; Weber Johann Paul, Former, Dornbirn; Fröhlich Ferdinand, Friseur, Dornbirn; Kadletz Johann, Mechaniker, Bürs; Rappold Hermann, Bauarbeiter, Feldkirch; Amann Anton, Handdrucker, Hohenems.

B. Christliche Gewerkschaften³⁰

Ortner Johann, Schriftsetzer, Bregenz; Eyring Christian, Sekretär, Dornbirn; Inama Anton, Drucker, Hohenems; Dr. Thurnher Julian, Leiter der Landw. Krankenkassa, Bregenz; Wachter Alfred, Elektromonteur, Bludenz; Kraft Josef, Sekretär, Dornbirn; König Karl, Textilmeister, Hard; Lins Johann, Lagerhausarbeiter, Feldkirch-Altenstadt; Nägele Ferdinand, Gipser, Dornbirn; Giesinger Severin, Textilarbeiter, Kennelbach; Bösch Heinrich, Sticker, Lustenau; Fleisch Othmar, Metallarbeiter, Feldkirch; Hosp Roman, Elektromonteur, Bludenz; Drexel Alois, Elektromonteur, Hohenems; Bertsch Johann Josef, Metallarbeiter, Frastanz; Feßler Gebhard, Holzarbeiter, Bregenz; Kopf Albert, Stationswärter, Altach; Mätzler Ernst, Holzarbeiter, Dornbirn; Gorbach Franz,

Schriftsetzer, Bregenz; Gisinger Karl, Textilarbeiter, Gisingen; Mattle Michael, Setzer, Götzis; Weber Karl, Metallarbeiter, Dornbirn; Rhomberg Kuno, Textilarbeiter, Dornbirn; Jetzinger Johann, Schneider, Bregenz; Matt Anton, jun., Lagerhausarbeiter, Rankweil; Matt Gebhard, Holzarbeiter, Lochau; Neyer Ludwig, Zimmermann, Schruns; Heinzle Ambros, Textilarbeiter, Dornbirn; Mangeng Peter, Gipser, Dornbirn; Rederer Josef, Metallarbeiter, Nofels; Meusbürger Nikolaus, Schreiner, Egg.

C. Deutscher Gewerkschaftsbund

Bösch Karl, Lustenau; Wachter Josef; Buchbinder, Dornbirn; Kalaussek Eduard, Drechsler, Bregenz; Aberer Johann, Magazineur, Hohenems; Praxel Gotthard, Mühlenbauer, Bludenz; Schlachter Robert, Sticker, Lustenau.

2. *Angestelltensektion*

A. Freie Gewerkschaften

Harbauer Benedikt, Elektrotechniker, Bregenz; Steinmann Thomas, Filialleiter, Dornbirn; Feßler Engelbert, Werkmeister, Dornbirn; Höfle Josef, Krankenkassabeamter, Dornbirn; Danko Ludwig, Beamter, Feldkirch; Wehinger Josef, Werkmeister, Hohenems; Prunner Georg, Konsumangestellter, Bregenz.

B. Christliche Gewerkschaften

Tomaschett Josef, Industrieangestellter, Bregenz; Leuprecht Ferdinand, Handelsangestellter, Dornbirn; Christa Martin, Handelsangestellter, Feldkirch; Stoß Thaddäus, Industrieangestellter, Feldkirch; Frick Johann, Meister, Bludenz; Gleßmer Franz, Krankenkassaangestellter, Lustenau; Juen Max, Industrieangestellter, Bregenz; Lintner Erwin, Meister, Dornbirn; Mähr Josef, Handelsangestellter, Feldkirch; Wehinger Ferdinand, Meister, Gisingen; Winsauer Gebhard, Industrieangestellter, Dornbirn; Weber Rudolf, Meister, Bludenz.

C. Deutscher Gewerkschaftsbund

Novak Franz, Geschäftsführer des D.H.V., Dornbirn; Schmid Kaspar, Industriebeamter, Bregenz; Weinzierl Ferdinand, Industriebeamter, Feldkirch; Hechenberger Lorenz, Industriebeamter, Lustenau; Hagen Anton, Industriebeamter, Lustenau; Schweiger Rosa, Handelsangestellte, Dornbirn; Heinrich Adolf, Industriebeamter, Dornbirn.

3. *Arbeiter der Verkehrssektion*

A. Freie Gewerkschaften

Mayer Johann, Maler, Bregenz; Mathis Franz, Bahnwärter, Hohenems.

B. Christliche Gewerkschaften

Rohrer Johann, Schlosser d. BB, Feldkirch; Bell Josef, Oberbauarbeiter, Götzis.

C. Deutscher Gewerkschaftsbund

Klement Heinrich, Elektriker, Bludenz; Hoffmann Alfred, Schreibkraft, Bregenz.

4. Angestellte der Verkehrssektion

A. Freie Gewerkschaften

Sieß Wilhelm, Sekretär, Bludenz; Madlener Franz, Postbeamter, Bregenz; Huber Johann, Schlosser, Feldkirch-Levis; Raunig Karl, Lokomotivführer, Feldkirch-Levis; Haiden Hans, Elektriker, Spullersee-Werk; Pachler Oswald, Kanzleihilfe, Bregenz; Reiner Friedrich, Brückenschlosser, Feldkirch-Altenstadt.

B. Christliche Gewerkschaften

Kennerknecht Josef, Gewerkschaftssekretär und Landesrat, Bregenz; Unger Xaver, Postoberoffizial, Feldkirch; Böhler Georg, Beamter der B.B., Feldkirch; Köchle Otto, Werkmann der B.B., Bludenz; Bilger Josef, Postbeamter, Bregenz; Kraxner Josef, Fahrdienstleiter, Braz; Hellrigl Edmund, Postexpedit, Mäder.

C. Deutscher Gewerkschaftsbund

Metzler Ignatz, Oberrevident, Bludenz; Sieber Franz J., Rechnungsprüfer, Bregenz; Sinz Leo, Postbeamter, Bregenz; Pfund Julius, Lokomotivführer, Feldkirch; Röschl Georg, Werkmann, Bludenz; Brodmann Johann, Magazinmeister, Dornbirn; Schanie Josef, Zugführer, Schruns; Zimmermann Franz, Schaffner, Bludenz; Gamohn Johann, Bahnmeister, Egg; Neyer Franz, Tischler, Bludenz.

3. DAS ERGEBNIS DER 2. KAMMERWAHLEN

Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 68,8 Prozent und war damit um 3 Prozent niedriger als 1921. Zwar waren die freien Gewerkschaften mit 6610 Stimmen immer noch die stärkste Fraktion, die nichtsozialistischen deutschen und christlichen Gewerkschaften zusammen erhielten jedoch 718 Stimmen mehr, was hauptsächlich auf das Konto der Christlichsozialen ging: Gegenüber 1921 stieg ihr Stimmenanteil von 3633 auf 5922, während die Sozialdemokraten nur um 600 Stimmen zunahmen. Dadurch konnten die christlichen Gewerkschaften zwei Mandate dazugewinnen. Ihren Sieg hatten sie vor allem in der Sektion der Arbeiterschaft auf Kosten der freien Gewerkschaft und des deutschen Gewerkschaftsbundes errungen. Ein Teil der einst freigeberkschaftlich wählenden Angestelltenschaft scheint indessen in das Lager des deutschen Gewerkschaftsbundes übergegangen zu sein.

Auf jeden Fall war durch die Wahl von 1926 die absolute Mandatsmehrheit der Sozialdemokraten gebrochen worden, welche nun dieselbe Mandatszahl wie ihre beiden bürgerlichen Opponenten besaßen.

Stimmen und Mandate

	Christliche G.				freie G.				deutsche G.			
	1921	M	1926	M	1921	M	1926	M	1921	M	1926	M
Arbeiter	2693	10	4551	12	3535	13	4600	12	257	1	300	–
Angestellte	496	3	767	3	427	2	433	1	499	2	704	3
Verkehrsarbeiter	59	–	101	–	386	2	243	2	59	–	37	–
Verkehrsangestellte	358	1	503	1	1667	5	1385	5	385	1	365	1
	3633	14	5922	16	6015	22	6651	20	1170	4	1406	4

Aufschlußreich sind auch die Wählerveränderungen in den einzelnen Vorarlberger Gemeinden. Ausschlaggebend waren zum Großteil die Städte mit ihrer Industrie- und Dienstleistungsbevölkerung: Unter der Arbeiterschaft schnitten die „Christlichen“ in Dornbirn am besten ab, wo sie 558 Stimmen mehr erhielten, während sie in Bludenz Stimmen verloren. In Bregenz mußte die freigewerkschaftliche Arbeiterschaft Stimmeneinbußen in Kauf nehmen, die wiederum den christlichen Gewerkschaften zufielen. Das auffallendste Ergebnis in der Angestelltenschaft war das in allen Städten fühlbare Anwachsen des deutschen Gewerkschaftsbundes, welchen das „Volksblatt“ schon damals abfällig als „hakenkreuzlerisch“ bezeichnete³¹.

Im Lager der Sozialdemokraten war man sich der relativen Niederlage bewußt, tröstete sich jedoch damit, daß man die Position gegen zwei übermächtige Feinde habe behaupten können – „Kirche und Kapital haben ihre Söldnerscharen zum Kampfe angeführt“: „Die Seelsorger waren die Stimmzettelverteiler der Christlichen, sie waren es, die am Sonntag noch von der Kanzel die Gläubigen zum ‚heiligen Kampfe‘ wider die ‚gottlosen freien Gewerkschaften‘ aufriefen, sie waren es, die den geistigen Schlep-perdienst vollzogen, ebenso wie es die Unternehmer waren, die alles aufboten, um die freien Gewerkschaften niederzuringen, um ihnen den Todesstoß im Lande zu versetzen“³².

Die Christlichsozialen gaben das Bündnis mit dem Klerus offen zu und konnten auch die „Rundschreiben“ etlicher Geistlicher nicht in Abrede stellen, in welchen die katholischen Wähler ermahnt wurden, es bestehe „vor ihrem Gewissen in Anbetracht der folgenschweren Bedeutung dieser Wahlen Wahlpflicht“³³.

Am 18. Dezember 1926 zogen die Christlichsozialen im „Vorarlberger Volksblatt“ ihre Bilanz: Sie werteten den Rückgang der freien Gewerkschaften um 8,5 Prozent auf 47,5 Prozent der Stimmen als Folge des an Bedeutung gewinnenden christlichen Sozialprogrammes, das „allein imstande ist, der Welt Frieden und Brot zu geben“. Dort wo es den Marxisten nicht mehr möglich sei, wie etwa in Vorarlberg, die Arbeiterschaft „mit unerfüllbaren Versprechungen, Trug und rohem Terror... noch zu halten“, schwinde zusehends ihr Anhang³⁴.

4. SCHWIERIGKEITEN DER KAMMERKONSTITUIERUNG

Am 13. Dezember 1926 sollte im Rathaussaal von Feldkirch die konstituierende Versammlung der neugewählten Kammer für Arbeiter und Angestellte stattfinden. Bei der Präsidentenwahl fielen auf den bisherigen Präsidenten Sieß 20 Stimmen, und nachdem die christlichen und deutschen Gewerkschafter eine Koalition geschlossen hatten, auf deren Vorschlag – Dr. Thurnher – ebenfalls 20 Stimmen.

Die Wahl war daher ergebnislos. Als beim zweiten Wahlgang dasselbe Ergebnis zustande kam, lud der Vorsitzende, Alterspräsident Kammerrat Ortner, die Parteien ein, miteinander zu verhandeln.

Die Entscheidung sollte zwischen den Vertretern der freien Gewerkschaften, Linder, Sieß, Schlüter und Harbauer, und den christlichen Gewerkschaftern, vertreten durch Kennerknecht, Ortner, Eyring und Thurnher, fallen. Letztere forderten die Obmannstelle in der Angestelltensektion, die Obmannstelle in der Arbeitersektion, das Amt des Vizepräsidenten sowie die Obmannstellen im volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Ausschuß.

Da die freien Gewerkschaften den christlichsozialen Forderungen nur teilweise nachkommen wollten und die deutschen Gewerkschafter unter ihrem Obmann KR Novak

sich nicht auf Verhandlungen mit den Sozialdemokraten einließen, mußte die konstituierende Versammlung abgebrochen und vertagt werden³⁵.

Das „Vorarlberger Tagblatt“ kommentierte spöttisch: „Jetzt auf einmal wäre also den Sozialdemokraten der deutsche Gewerkschaftsbund zur Rettung ihrer Machtstellung gut genug, derselbe Deutsche Gewerkschaftsbund, den sie, als sie die Mehrheit hatten, so wie die anderen Minderheiten rücksichtslos an die Wand gedrückt haben³⁶.“

Den nichtmarxistischen Kammermitgliedern wären noch zwei andere Möglichkeiten offengestanden: Neuwahlen oder der Weg in die Opposition. Beides lehnten sie entschieden ab, da Wahlen nur unnötige Mühen und Geldopfer für die Arbeiterschaft verursachten. Eine Oppositionsrolle biete zwar günstige Agitationsmöglichkeiten, doch wolle man in den christlichen Gewerkschaften nicht auf demagogische Weise Mitgliederfang betreiben und die Verantwortung den Sozialdemokraten überlassen.

Der bürgerliche Block verblieb also vorerst auf seinem Standpunkt und gab dem Gegner zu verstehen: „Wenn es ihnen auch noch so schwer fällt, so werden sie sich mit dem Gedanken abfinden müssen, daß die Vorarlberger Arbeiter- und Angestelltenschaft in der Mehrheit den Marxismus ablehnt und daß die christliche Arbeiterbewegung marschiert³⁷.“

Die Vorarlberger freien Gewerkschaften wandten sich nun an die Reichsgewerkschaftskommission, was zur Folge hatte, daß das Präsidium des Arbeiterkammertages, vertreten durch Kammerpräsident Nationalrat Domes und Sekretär Dr. Palla, bei Minister Resch um Vermittlung vorsprach. Aber die Verhandlungen, zu denen auch der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Allinger, und der Verbandsvorsteher des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Kastenbein, eingeladen worden waren, scheiterten schließlich ohne Ergebnis³⁸.

Anfang Jänner 1927 entschloß sich Minister Resch, durch einen persönlichen Besuch in Vorarlberg den Konflikt zu lösen³⁹. Dazu kam es freilich nicht. Statt dessen erschien als Vertreter des Bundesministers für soziale Verwaltung Landeshauptmann Dr. Ender⁴⁰.

Am 19. Jänner 1927 gelang endlich die Konstituierung: Wilhelm Sieß wurde wieder (einstimmig) zum Präsidenten gewählt und Dr. Julian Thurnher von den christlichen Gewerkschaften zum Vizepräsidenten⁴¹.

Wem die Einigung in der Kammer zu verdanken ist, kann nicht festgestellt werden. Aus der endgültigen Zusammensetzung der Mandatare läßt sich jedoch erkennen, daß die Christlichsozialen einen Kompromiß eingegangen waren, indem sie die Obmann- und Stellvertreterstelle im begehrten „volkswirtschaftlichen Ausschuß“ den Sozialdemokraten überlassen hatten⁴².

Die Kammer setzte sich somit aus folgenden Vertretern zusammen:

Sektionsobmänner

Arbeiter: Dr. Thurnher Julian, christliche Gew., Bregenz.

Angestellte: Tomaschett Josef, christliche Gew., Bregenz.

Verkehrsarbeiter: Mayer Hans, freie Gew., Bregenz.

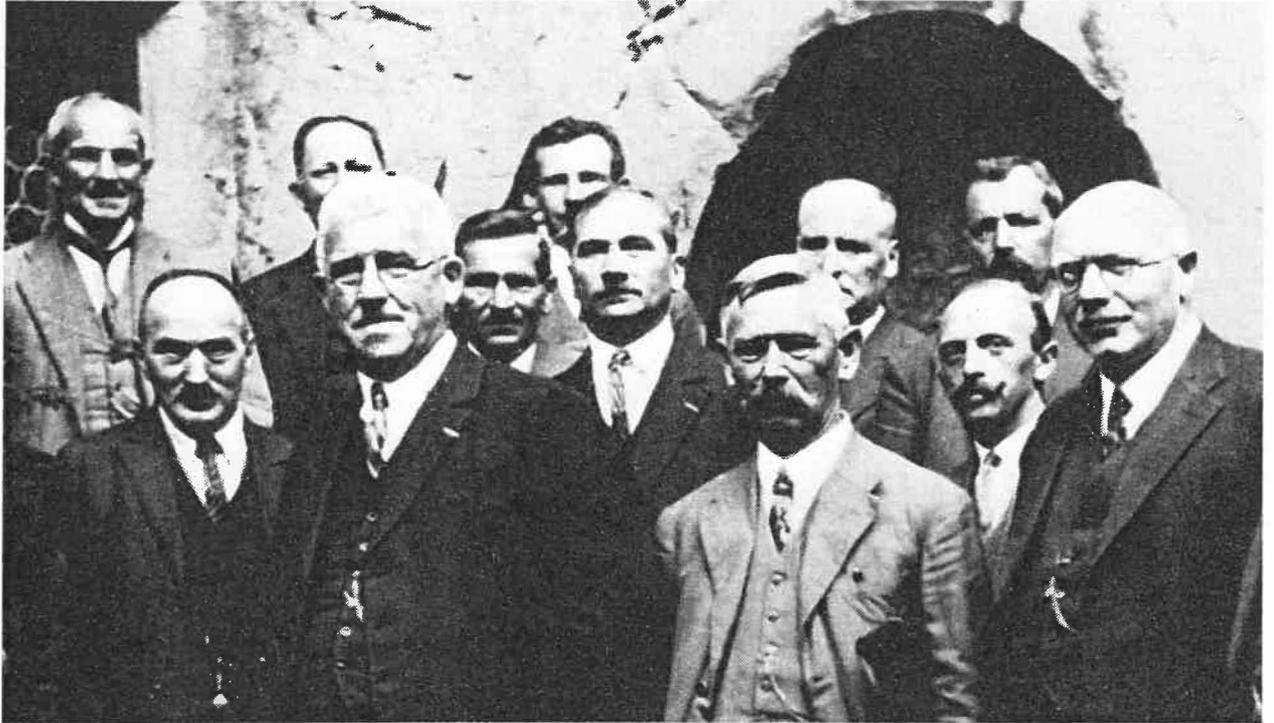
Verkehrsangestellte: Madlener Franz, freie Gew., Bregenz.

Ausschüsse

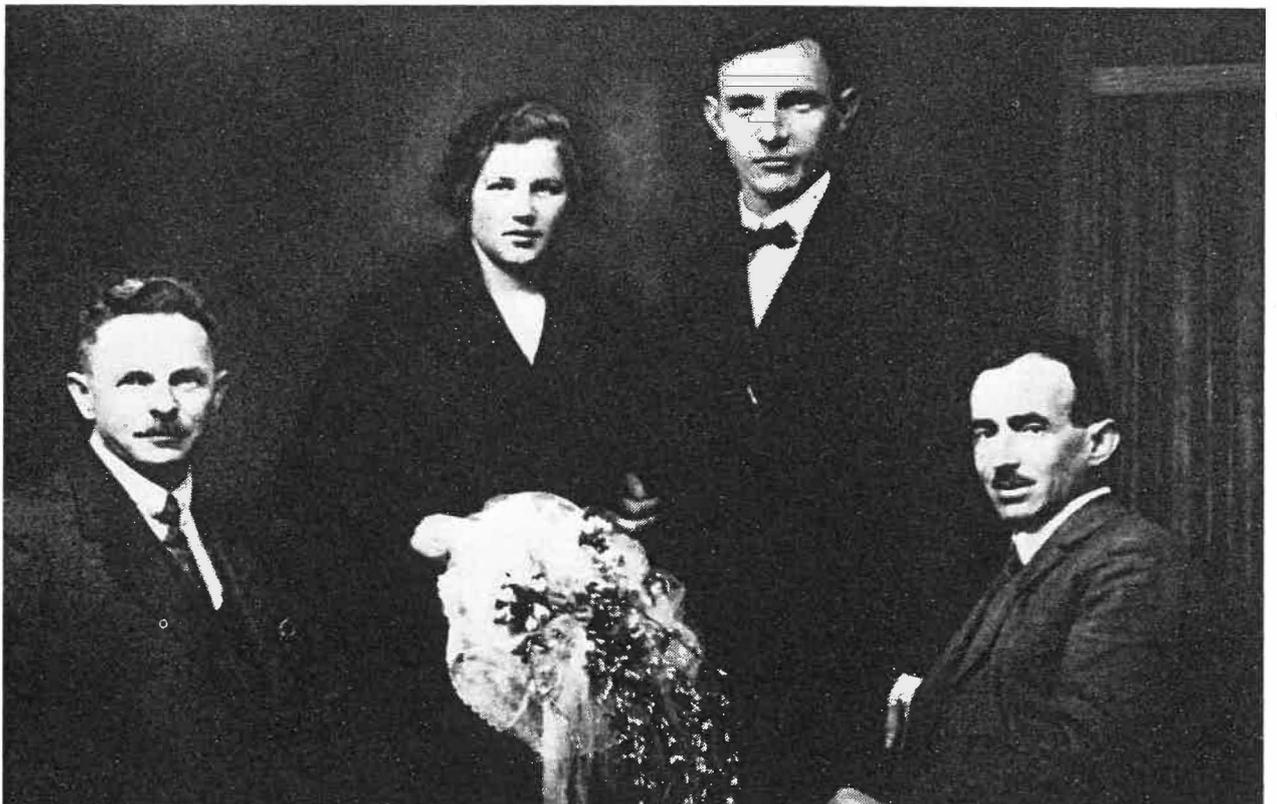
Verwaltungsausschuß

Obmann: Linder Anton, freie Gew.

Stellvertreter: Schlüter Anton, freie Gew. Ferner Harbauer Benedikt, freie Gew.; Wür-



Christliche Gewerkschafter und Kammermitglieder auf der Schattenburg. Erster von rechts J. Tomaschett, daneben J. Kraft. Zweiter von links mit Brille J. Kennerknecht. In der Mitte C. Eyring.
(Herbert Stohs)



Links AK-Vizepräsident und Landessekretär der freien Gewerkschaften A. Schlüter, rechts Samuel Spindler, Landessekretär der sozialdemokratischen Textilarbeiter. In der Mitte ein Textilarbeitererehepaar.
(Josef Schoder)

bel Karl, freie Gew.; Leuprecht Ferdinand, christliche Gew.; Wachter Alfred, christliche Gew.; Schmid Kaspar, deutsche Gew.

Sozialpolitischer Ausschuß

Obmann: Dr. Thurnher Julian, christliche Gew.

Stellvertreter: Eyring Christian, christliche Gew. Ferner Ortner Johann, christliche Gew.; Tomaschett Josef, christliche Gew.; Novak Franz, deutsche Gew.; Linder Anton, freie Gew.; Schlüter Anton, freie Gew.; Spindler Samuel, freie Gew.; Harbauer Benedikt, freie Gew.; Würbel Karl, freie Gew.

Volkswirtschaftlicher Ausschuß

Obmann: Madlener Franz, freie Gew.

Stellvertreter: Spindler Samuel, freie Gew. Ferner Huber Hans, freie Gew.; Gutekunst Ferdinand, freie Gew.; Haiden Hans, freie Gew.; Kennerknecht Josef, christliche Gew.; Leuprecht Ferdinand, christliche Gew.; Kraft Josef, christliche Gew.; König Karl, christliche Gew.; Weinzierl Ferdinand, deutsche Gew.

Bildungsausschuß:

Obmann: Linder Anton, freie Gew.

Stellvertreter: Maier Johann, freie Gew. Ferner Pilat Franz, freie Gew.; Mathis Franz, freie Gew.; Eyring Christian, christliche Gew.; Thurnher Julian, christliche Gew.; Metzler Ignaz, deutsche Gew.

Wilhelm Sieß, der einstimmig zum Präsidenten gewählt worden war, hielt eine kurze Dankesrede und bezeichnete es als eine der dringendsten Aufgaben der Kammer, für die „Gesetzwerdung der Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung“ einzutreten.

Sieß legte der Vollversammlung auch einen Dringlichkeitsantrag vor, „angesichts der gegenwärtig schwierigen Lage der Arbeitslosen aus Mitteln der Kammer eine einmalige Unterstützungsaktion durchzuführen“⁴³.

Bevor Landeshauptmann Ender im Auftrag des Bundesministers Resch die Wahlen bestätigte und den Gewählten das Gelöbnis abnahm, hielt er eine programmatische Rede über die Funktion und zukünftige Tätigkeit der Vorarlberger Arbeiterkammer: Ender betonte die Notwendigkeit des „politischen Menschen“ und die Unumgänglichkeit politischer Parteien. Doch sollten sich ihre Vertreter in der Kammer bemühen, „die Wellen der staatspolitischen Kämpfe möglichst fern zu halten und die Sachlichkeit bei ihren doch meist wirtschaftlichen Fragen hochzuhalten“. Man dürfe die Kammertätigkeit nicht mit jener des Nationalrates verwechseln: „Wir sollen uns nie größer dünken, als wir sind, und auch unsere Institutionen nicht größer ausbauen, als es dem Ländchen angepaßt ist.“ Der eigentliche Aufgabenbereich der Kammer liege in der konkreten Praxis für das „Wohl der Arbeiter und Angestellten in Vorarlberg“. Ender warnte weiter vor übertriebener Bürokratisierung vor allem in der Rechtsprechung und Verwaltung und meinte, Wahrheit und Recht seien „gegebene Dinge“, sie könnten daher „nicht gemacht, sie müssen gefunden werden“. Der Landeshauptmann hielt schließlich nicht mit einem ideologischen Seitenhieb auf die anwesenden Marxisten zurück, wenn er von der „göttlichen Weltordnung“ sprach, die in die Natur der Dinge und Menschen hineingelegt sei⁴⁴.

Während das „Volksblatt“ die Rede vollinhaltlich abdruckte, erwähnte sie die „Wacht“ nur mit ein paar Zeilen.